

Engel auf Abwegen

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Ein Fataler Unfall und dessen Folgen	2
Kapitel 2: Ein Ungewöhnlicher Vorschlag	9
Kapitel 3: Ein ganz besonderer Schutzengel	13
Kapitel 4: Lieben heißt Loslassen können - Und - eine ernste Auseinandersetzung	18
Kapitel 5: Annabells Machtmissbrauch und die Folgen	22
Kapitel 6: Samuels unglaubliche Entdeckung	28
Kapitel 7: Annabells Erinnerungen und ein letzter Abschied	33

Kapitel 1: Ein Fataler Unfall und dessen Folgen

„Und versuche heute Abend mal ein bisschen früher nach Hause zu kommen!“ flüsterte Sophie ihrem Mann zu. „Damit ich auch mal wieder etwas von dir habe!“ fügte sie noch lächelnd hinzu und gab ihm einen Kuss.

„Ich werde es versuchen!“ versprach Samuel. „Aber du weißt ja, wie stressig es im Moment ist!“

„Ja ich weiß! Aber seit unser Hochzeit habe ich dich in den letzten Wochen kaum noch zu Gesicht bekommen!“ bemerkte Sophie leicht bedrückt. „Und manchmal glaube ich, dass du mir mehr Aufmerksamkeit schenken würdest, wenn ich als „wichtiges Meeting“ in deinem Kalender stehen würde!“ bemerkte sie mit einem Augenzwinkern. „Wenn du es dann auch noch schaffst, dass mein Boss diesem „wichtigen Meeting“ zustimmt, hätte ich nichts dagegen!“ lachte Samuel und sagte zum Abschied: „Ich liebe dich, mein Schatz!“

„Ich liebe dich auch! Und jetzt sieh zu das du los kommst, sonst lässt dich Sandberg noch mehr Überstunden machen, wenn du zu spät kommst!“ mit diesen Worten deutete Sophie auf die Uhrzeit und Samuel stieg hastig in seinen Wagen.

Nach dieser allmorgendlichen Verabschiedung machte sich Samuel so wie jeden Morgen auf den Weg zur Arbeit. Und auch an diesem Morgen wartete seine Frau Sophie in der Einfahrt, bis Samuel mit dem Wagen um die Ecke bog und somit aus ihrem Blickfeld verschwand.

„Ja, Sophie hat Recht!“ ging es Samuel unterdessen durch den Kopf. „Inzwischen sind schon 6 Wochen seit unserer Hochzeit vergangen und seither gab es kaum ein Abend, an dem ich mal pünktlich zum Abendessen zu Hause war! Aber sobald wir den Werbeauftrag für Salaton in der Tasche haben, werde ich sie mit einem Wochenendtrip nach Paris überraschen!“ nahm sich Samuel vor.

Und noch während er darüber nachdachte, wie er sich bei Sophie für ihre Geduld und Unterstützung bedanken konnte, klingelte plötzlich sein Handy. Mit einer Hand am Lenkrad und mit halbem Auge auf den Verkehr achtend, suchte er hektisch nach dem laut klingelnden Handy, welches er am Morgen nur achtlos in seine Aktentasche auf den Beifahrersitz getan hatte.

„Dieses verfluchte Mistding“ schimpfte Samuel nervös, als er es so schnell nicht mit einer Hand greifen konnte. Endlich nach endlosen Versuchen hielt er es schließlich doch noch in den Händen und ging ran.

Mit einem Blick auf die Uhrzeit wusste er bereits, wer der Anrufer war. Am anderen Ende der Leitung war die Sekretärin seines Chefs, die sich drängend danach erkundigte, wann er endlich im Büro sein würde.

„Ich bin in 15 Minuten da“ versprach Samuel und legte auf. Nachdem er das Handy wieder in die Aktentasche gelegt hatte, überlegte er fieberhaft, wie er so schnell den Weg durch den allmorgendlichen Berufsverkehr schaffen würde. Normalerweise nahm er immer die Autobahn in die Stadt, weil dies die kürzeste Verbindung darstellte, doch je dichter der Verkehr wurde und je schleppender es vor ran ging, desto mehr überlegte Samuel, dies doch besser die Landstraße zu nehmen. In seinen Ohren drangen immer noch die Worte von Frau Drogers, der Sekretärin, die ihn mit Nachdruck daran erinnerte, wie wichtig das Meeting heute Morgen war. Und während die Autobahn immer voller wurde, entschied sich Samuel kurzerhand runter zu fahren

und doch lieber die Landstraße in die Stadt zu benutzen.

„Eigentlich dauert die viel länger, aber ich kann hier nicht länger im Stau stehen!“ dachte sich Samuel und hoffte darauf, dass diese Straße in die Innenstadt nicht allzu voll sein würde.

Doch bereits wenige Minuten später, bereute er seinen Entschluss, die Autobahn verlassen zu haben, als er vor sich plötzlich einen großen Traktor mit vollem Anhänger bemerkte.

„Nein! Das darf doch nicht wahr sein! Doch nicht ausgerechnet jetzt!“ schrie Samuel mehr zu sich selbst, denn der Traktorfahrer hätte ihn sowieso nicht gehört.

Immer wieder unternahm Samuel Versuche, an den Traktor vorbei zu kommen, doch die unebene und kurvenreiche Landstraße bot keine ausreichende Sicht, um ein Überholmanöver starten zu können. Etliche Minuten verstrichen und Samuel fuhr noch immer hinter dem Traktor her, ohne Chane vorbei zu kommen.

Hilflos und verzweifelt blieb ihm nichts anderes übrig, als zu hoffen, dass der Traktor möglichst bald abbiegen würde und er schnell weiterfahren konnte.

„Warum ausgerechnet jetzt! Wäre ich doch noch auf der Autobahn geblieben!“

Ein Blick auf die Uhr verriet Samuel, dass inzwischen schon fast 20 Minuten vergangen waren. Schon längst wollte er im Büro sein, von dem er jetzt jedoch noch immer einige Kilometer entfernt war. Und als hätte er es geahnt klingelte erneut das Handy und Samuels Puls stieg rasant an.

Wie nicht anders zu erwarten, war es wieder die Sekretärin, die ihm noch mehr Druck machte und ihn darauf aufmerksam machte, dass die Zukunft seines Jobs als Werbetexter in dieser Firma auf dem Spiel stand, wenn er sich noch weiter verspäten würde.

Mit dem Versprechen, in einer viertel Stunde auf jeden Fall dazu sein, beendete Samuel schließlich das Gespräch und startete kurz darauf einen erneuten Versuch, den Traktor zu überholen. Innerlich verfluchte er sich für die Entscheidung, von der Autobahn abzufahren um auf der Landstraße weiter zu fahren.

„Verdammt, so geht das nicht weiter! Ich muss endlich an dem vorbei kommen!“ dachte sich Samuel und entschied sich, die kurze freie Sicht die er nach vorne hatte, zu nutzen, um den Traktor zu überholen. Auch wenn die freie Sicht nicht sehr weit war, so war Samuel davon überzeugt, dass er während des Überholmanövers genug an Geschwindigkeit zulegen konnte, um an ihm vorbei zu kommen. Mit einem kräftigen Tritt aufs Gas scherte er schließlich aus und versuchte möglichst schnell an dem alles blockierenden Traktor vorbei zu kommen. Aber ganz so zügig, ging es dann leider doch nicht und so verzögerte sich der Überholvorgang weitaus mehr, als Samuel vermutet hätte.

Vielleicht lag es an der Tatsache, dass Samuel viel zu selten diese Strecke fuhr und die Entfernung bzw. die freie Sicht viel zu großzügig einschätzte, oder war seiner Ungeduld und dem Druck der Sekretärin zu verdanken – was auch immer es war, plötzlich verwandelte sich die eben noch freie Strecke in eine kurvenreiche Anhöhe, deren Ende Samuel gar nicht wirklich sehen konnte. Immer weiter tritt er das Gaspedal durch, um den Überholvorgang endlich zu beenden, doch auf der Anhöhe wurde sein Wagen kaum noch schneller.

Doch plötzlich, als Samuel schon glaubte, endlich an diesem schier unüberwindbaren Hindernis vorbei zu kommen, geschah es: Wie aus dem Nichts tauchte plötzlich ein Wagen auf innerhalb von Sekunden bereits ganz nah war. Auch dieser Fahrer hatte das Überholmanöver viel zu spät bemerkt und gab im letzten Moment Lichtzeichen, um dem Traktor zu zeigen, dass er anhalten sollte, um den Überholenden Wagen

vorbei zu lassen. Doch dies alles geschah viel zu schnell, innerhalb von einigen Bruchteilen von Sekunden waren die beiden Wagen kurz vor dem unvermeidlichen Zusammenstoß, als Samuel geistesgegenwertig das Lenkrad in die einzig mögliche Richtung – nach Links – rumriss und damit einem steilen Abhang hinunter stürzte.

„Sophiiiiie!“ war der letzte Schrei, der von Samuel zu hören war, als sein Wagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum prallte.

In dem Augenblick, wo der Wagen gegen den Baum prallte, kamen auch der Traktorfahrer und der Fahrer des anderen PKW zum stehen und starrten fassungslos zu dem Wrack, welches sich buchstäblich um den Baum gewickelt hatte. Schlagartig wurde den beiden bewusst, was so eben geschehen war und der Traktorfahrer informierte sofort geistesgegenwertig den Notruf, um Hilfe anzufordern.

Eine dicke Rauchwolke war sogar von der nahegelegenen Autobahn noch zu sehen. Eingeklemmt und Regungslos fanden die beiden Männer wenige Momente später den leblosen Körper von Samuel.

„Mein Gott! Das sieht übel aus!“ rief der Traktorfahrer geschockt, als er den blutüberströmten Körper erblickte.

„Wir müssen ihn da sofort rausholen! Los helfen sie mir, die Tür auszukriegen!“ forderte der PKW ihn auf.

„Ich glaub nicht dass wir ihm noch helfen können!“ meinte der Traktorfahrer, half jedoch trotzdem mit, die Tür aufzubrechen, um an den regungslosen Körper zu kommen.

„Aaaah, Oohh, mein... mein Schädel!“ keuchte Samuel, der von den Geräuschen augenscheinlich geweckt wurde, aus seiner Besinnungslosigkeit. Nur langsam realisierte er was soeben geschehen war und bemerkte, wie die beiden Fahrer dabei waren die Türe zur Fahrerseite endlich aufzukriegen.

„Holt.. holt mich hier raus! Bitte holt mich doch endlich hier raus!“ versuchte Samuel auf sich aufmerksam zu machen. Doch die beiden Männer hörten ihn nicht.

„Ich glaube er ist tot!“ erklärte der Traktorfahrer erschüttert, nachdem er vergeblich am Hals nach dem Puls gefühlt hatte.

„Was redest du da! Hörst du mich nicht?“ versuchte Samuel weiterhin auf sich aufmerksam zu machen. Wieso hören die mich denn nicht? Fragte sich Samuel allmählich, nachdem er bemerkte, dass keiner auf seine Worte reagierte.

„Weil sie dich nicht hören können!“ antwortete plötzlich eine fremde, weibliche Stimme, worauf sich Samuel geschockt auf den Beifahrersitz umdrehte. Dort saß wie aus dem nichts eine junge Frau mit blonden, langen Haaren und blauen Augen.

„Was.. aber.. wie... Wer sind sie? Und wie kommen sie in mein Wagen?“ stotterte Samuel verwirrt. „Ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich sie mitgenommen habe! Was machen sie hier?“

„Mein Name ist Annabell“ stellte sich die Unbekannte vor. „Ich bin gekommen um dich abzuholen! Es ist Zeit!“ erklärte sie weiter.

„Abholen? Wohin? Hören sie, ich habe gleich einen wichtigen Termin von dem meine ganze berufliche Zukunft abhängt! Was immer hier gespielt wird, dafür habe ich keine Zeit! Ich muss aus dem Wagen raus!“ erklärte Samuel der Fremden aufgebracht.

Aufmerksam hörte Annabell ihm zu und erwiderte mit einem kleinen Lächeln: „Nun ja, zumindest aus dem Wagen haben sie dich jetzt befreit! Auch wenn es nicht mehr

bringt!“

Erstaunt über die Worte drehte sich Samuel wirrt wieder um und war fassungslos, was er da sah.

Die beiden Männer hatten es tatsächlich geschafft Samuels Körper aus den Wagen zu befreien und legten ihn neben den Wagen auf den Boden.

Doch so sehr Samuel dies auch versuchte zu verstehen, dass es sein lebloser Körper war, der da auf dem Boden lag, er konnte es nicht begreifen, was er da soeben beobachtete. Sein lebloser Körper lag auf der Straße und die zwei Retter hatten soeben mit den Wiederbelebungsmaßnahmen begonnen.

„OK! Ich verstehe es!“ erklärte Samuel nach einer Weile im ruhigen Ton. „Ich bin bewusstlos und träume das alles!“

Annabell überraschten diese Worte keinesfalls, denn schon oft glaubten das die Menschen bei ihren früheren Aufträgen.

„Ich kann verstehen, dass du verwirrt bist und das alles nicht wahrhaben willst!“ meinte Annabell daraufhin im ruhigen Ton. „Aber auch wenn du dir einredest, zu träumen, ändert das nichts an der Tatsache, dass Samuel Hamilton vor 20 Minuten gestorben ist!“ brachte Annabell es auf den Punkt.

Wie ein Blitz trafen diese Worte auf Samuel und allmählich machte sich Entsetzen auf seinem Gesicht breit. Unfähig etwas zu sagen, beobachtete er weiter die verzweifelten Versuche der beiden Männer, Samuel durch Mund zu Mund Beatmung und Herzdruckmassage wieder ins Leben zurück zu holen.

„Komm schon, Atme!“ schrie der PKW Fahrer zwischen den Beatmungspausen.

„Kein Plus, keine Atmung und auch kein Herzschlag mehr!“ fasste der Traktorfahrer traurig zusammen, nachdem auch nach einigen Minuten keine Veränderung mehr eintrat.

„Er ist tot!“

„Ich... ich verstehe das alles nicht!“ brachte Samuel, der noch immer im Wagen saß, nur stotternd hervor. „Ich kann doch nicht tot sein! Es ist doch nur ein Traum, oder?“ richtete er sich fragend an die Fremde Person, die noch immer neben ihm saß.

Doch Annabell schüttelte nur mit dem Kopf und erwiderte leise. „Deine Zeit war gekommen!“

„Meine Zeit war gekommen??“ wiederholte Samuel Annabells Worte mit einem sarkastischen Unterton. „Ja“ Meine Zeit war gewiss gekommen! Die Zeit Karriere zu machen! Der Salatonauftrag! Und der Wochenendtrip nach Paris! Sophie!!! Ich.... Das geht doch nicht! Sophie!! Ich kann sie doch nicht allein lassen!“ rief Samuel verzweifelt.

Ohne es bemerkt zu machen, war Samuel aufgestanden und näherte sich seinem Körper, wo die beiden Männer noch immer versuchten ihn wieder ins Leben zurück zu holen.

Plötzlich hören sie die Sirenen der Rettungswagen und auch Samuel schöpfte neue Hoffnung, als die Rettungssanitäter kurze Zeit später die professionelle Wiederbelebung starteten.

„Vielleicht schaffen sie es ja noch!“ meinte Samuel mehr zu sich selbst.

„Sie geben sich auf jeden Fall alle Mühe!“ bemerkte Annabell anerkennend.

„Hmm....“ Machte Samuel. „Aber ich schätze mal, wenn sie erfolgreich wäre, dann wärst du wohl kaum hier, oder?“ erkannte er ernüchternd.

„Es bringt nichts Mehr! Er ist tot!“

Diese Aussage der Rettungssanitäter stützte kurze Zeit später Samuels Befürchtungen.

„Es... es ist also wirklich alles vorbei?“ fragte er Annabell schließlich, nachdem er langsam begriff, was geschehen war.

„Es ist nie alles einfach vorbei!“ berichtete Annabell ihn lächelnd. „Nur dein Leben hier auf der Erde ist nun zu Ende. Nun beginnt der Anfang von etwas neuem!“

„Aber ich kann doch nicht einfach alles hier zurücklassen. Wir... wir hatten doch noch so viele Pläne! Sophie und ich! Oh Gott, Sophie!“

„Du hast sie wohl sehr geliebt!“ bemerkte Annabell mitfühlend. Fast alle ihre Aufträge brachte es mit sich, dass die Menschen, die sie abholte, ihr von ihren Leben und ihren Liebsten berichteten. Inzwischen hatte sich Annabell daran gewöhnt, dass es den Menschen gut tut, wenn sie auf diese Weise Abschied vom Leben nehmen.

Und so erzählte auch Samuel der Frau mit den blonden langen Haaren, wie er seine Frau vor 5 Jahren kennen und lieben lernte.

„Ich habe sie damals jeden Morgen im Bus sitzen sehen. Ich fuhr zwar eigentlich eine ganz andere Strecke zur Arbeit, aber ich sie das erste Mal gesehen hatte, ging sie mir nicht mehr aus dem Kopf. Anfangs reichte es mir, sie einfach nur morgens ganz kurz im Bus zu sehen. Doch schon bald fuhr ich die gesamte Strecke, soweit ich konnte, mit meinem Auto neben dem Bus her. Nur um sie noch ein klein wenig länger sehen zu können. Sie hatte so wunderschöne braune Augen und ihr Haare trug sie immer so seltsam zu einem Knoten zusammengebunden!“ Samuel schwelgte in Erinnerungen.

„Einen Tut nennt man das“ erklärte Annabell.

„Ja genau“ Und ein paar Strähnen fielen ihr trotzdem immer wieder ins Gesicht, so dass sie sie immer mit der Hand zur Seite schob. Nach einigen Tagen beschloss ich dann, dass es nichts ändern würde, wenn ich immer nur mit dem Auto neben dem Bus herfahren würde.

Und obwohl ich total nervös war, stieg ich dann eines Tages auch in den Bus ein. 2 Haltestellen bevor sie einstieg. Ich glaube ich war an diesem Tage der glücklichste Mensch auf der Welt, als sie sich tatsächlich neben mich setzte. Ich saß die ganze Zeit nur stumm da und versuchte nicht so auszusehen, als würde ich sie anstarren. Aber egal wie sehr ich es mir gewünscht hätte, so kriegte ich einfach nicht den Mut zusammen, um sie irgendwie anzusprechen.

Stattdessen bin ich von diesem Tage an über 8 Wochen lang jeden Morgen mit dem Bus gefahren. Einfach nur um in ihrer Nähe sein zu können. Und meistens setzte sie sich dann tatsächlich neben mich. Aber dies machte mich jedes Mal so nervös, dass ich erst recht nicht den Mut aufbrachte sie anzusprechen. So vergingen 8 Wochen. Und auf einmal hielt der Bus an der Haltestelle wo sie immer einstieg, aber sie war nicht da. Ich konnte es nicht fassen. In all der Zeit, ist sie jeden Tag mit dem Bus gefahren.

Ich fing an mir Sorgen um sie zu machen. Es war total Unfug, dass ich mich um sie sorgte, weil ich sie überhaupt gar nicht kannte. Aber dennoch machte sich Besorgnis in mir breit. Und gerade als der Bus losfahren wollte, fiel mein Blick in das hintere Fenster. Und da sah ich sie plötzlich, wie sie angerannt kam. Wie von der Tarantel gestochen bin ich aufgesprungen und hielt den Fahrer auf, so dass sie noch rechtzeitig den Bus erreichte. Ich stand am Eingang und wartete auf sie. Es war ein Reflex und ohne darüber nachzudenken reichte ich ihr die Hand. Und dann schaute sie mich an. Zum allerersten Mal sah sie mir wirklich direkt ins Gesicht. Und ehe ich mich versah kamen mir plötzlich die Worte aus dem Mund „Ich dachte schon, du kommst heute nicht!“ Sie war total perplex, weil sie mich gar nicht kannte. Als wir uns schließlich setzten, nahm ich dann endlich meinen Mut zusammen und fing ein Gespräch mit ihr an. Sie war total überrascht, dass sie seit Wochen immer neben mir saß und dies nie bemerkt hatte. Sie war immer so in Gedanken versunken, dass sie nie wirklich wahrnahm wo genau sie sich hinsetzte. Sie war vom Rennen noch ganz außer Atem und einige Strähnen hat sich aus ihrem Haar gelöst und fielen ihr immer wieder ins Gesicht. Ich weiß noch wie sie die immer hinter die Ohren steckte. Und an diesem Morgen, an dem sie so außer Atem neben mir saß und wir uns nur so über ganz belangloses unterhielten, verliebte ich mich in sie. Also sie dann realisierte, dass sie die ganzen Wochen neben mir gesessen hatte und es nie bemerkte, und sich auch so nicht an mich hatte erinnern können, war ihr dies so peinlich, dass sie mich kurz bevor sie aussteigen musste, noch zu einem Kaffee einlud.

In den darauffolgenden Wochen, waren unsere gemeinsamen Busfahrten jeden Tag das allerschönste am Tage und allmählich lernten wir uns besser kennen. Immer häufiger trafen wir uns auch außerhalb des Busfahrplans, aber es dauerte noch fast 5 Monate bis wir wirklich zusammen waren. Und erst nachdem wir bereits einige Wochen zusammen waren, erzählte ich ihr, dass ich nur wegen ihr jeden Morgen den Bus genommen habe, und mein Auto seither stehen ließ.

Jetzt waren wir gerade mal 6 Wochen verheiratet und ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft sie hinter wichtigen Meetings und Geschäftstreffen zurückstehen musste. Sie hat sich nie beschwert. Obwohl sie abends oft allein zu Abend essen musste, hatte sie immer Verständnis für mich. Und ich habe mich nie wirklich bei ihr dafür bedankt!“

Damit schloss Samuel seine kleine gedankliche Reise in die Vergangenheit und wurde sich einmal mehr bewusst, dass dies alles nun wirklich der Vergangenheit angehörte.

„Wenn sie dich ebenso liebte, wie du sie, dann war es auch nicht nötig!“ meinte Annabell schließlich. Die ganze Zeit über hatte sie den Erinnerungen von Samuel stillschweigend zugehört. Hinter jeden ihrer Aufträge verbarg sich ein anderes Schicksaal. Die unterschiedlichsten Menschen aus allen Kontinenten und allen sozialen Schichten.

Und genau aufgrund dieser lange Zeit, in der Annabell jedes Mal die Lebensgeschichte der Menschen erfuhr, die sie abzuholen hatte, wusste Annabell nun auch bereits, welche Bitte von Samuel jetzt folgen würde. Es war die selbe Frage, die fast immer gestellt wurde.

„Darf ich sie nochmal sehen?“ bat Samuel sie schließlich.

„Aber nur ganz kurz!“ stimmte Annabell zu und erklärte weiter. „Die Polizei war schon bei ihr und haben ihr alles erzählt. Ihre Mutter ist jetzt bei ihr.“

Kapitel 2: Ein Ungewöhnlicher Vorschlag

Erst jetzt wurde Samuel bewusst, wie viel Zeit inzwischen bereits vergangen war. Der Unfallort war längst geräumt und seine Leiche wurde in die Gerichtsmedizin gebracht. Er war so in seine Erinnerungen vertieft, dass er jegliches Zeitgefühl vergessen hatte.

Und ehe er sich versah, befand er sich plötzlich wieder in seinem Haus, wo Sophie weinend auf dem Sofa im Wohnzimmer saß und von ihrer Mutter Beatrix getröstet wurde.

„Oh, Sophie es tut mir so leid“ sagte Samuel traurig und berührte leicht ihre Wange.

„Warum!! Warum?? Mum, warum ist er nicht weiter auf der Autobahn gefahren?! Er war so ein Dummkopf! Nur um ein paar Minuten schneller im Büro zu sein!“ rief Sophie verzweifelt und Tränen tropften ihr von der Wange.

„Er kann doch nicht einfach tot sein! Er kann mich doch nicht allein lassen! Nicht jetzt!“ Von Weinkrämpfen geschüttelt konnte sie nicht mehr weiter sprechen. Es tat Samuel in der Seele weh, seine über alles geliebte Frau so leiden zu sehen.

„Ich wollte es ihm heute sagen!“ sagte Sophie nach einer Weile, nachdem sie sich wieder etwas beruhigt hatte. „Ich hatte alles schon vorbereitet und dies noch in der Stadt gekauft!“ seufzte sie und zog eine kleine Schachtel unter dem Wohnzimmertischregal vor.

„Er wusste es noch gar nicht?“ fragte Beatrix überrascht nach. „Du hattest ihm noch nichts gesagt?“

Traurig schüttelte Sophie den Kopf.

Samuel der dies alles total irritierend beobachtete, wusste nicht, wovon sie da sprachen und was in der Schachtel war.

„Ich wollte erst ganz sicher sein!“ erklärte Sophie ihrer Mutter. „Und als ich es dann genau wusste, wollte ich auf einen geeigneten Moment warten. Er hatte doch in den letzten Woche soviel zu tun und kaum Zeit. Ich dachte, sobald der Salaton Auftrag in der Tasche ist, hat er den Kopf dafür frei. Ich wollte ihn doch damit überraschen!“

„Ich verstehe!“ sagte Beatrix und nicht verständnisvoll.

„Ich konnte doch nicht wissen, dass er es jetzt nie erfahren würde!“

Mit diesen Worten öffnete Sophie die Schachtel und Samuel konnte endlich einen Blick auf den Inhalt werfen. Doch was er da erblickte, verschlug ihm die Sprache.

„Ich habe gelbe gekauft! Weil ich nicht wusste ob es ein Junge oder ein Mädchen wird!“ erklärte Sophie ihrer Mutter und holte die winzigen Babyschuhe aus der Schachtel.

„Oh mein Gott! Sie... sie... sie ist schwanger!!!“ brachte Samuel vor lauter Schock nur stockend hervor. „Ich werde Vater!“

Doch noch während er die Worte freudig aussprach, wurde ihm wieder bewusst, dass er dies nie miterleben würde.

„Und ich werde es nicht aufwachsen sehen und wissen wie es sich entwickelt!“ ergänzte er traurig.

„Ich kann kein Vater mehr für mein Kind sein und es nicht beschützen!“

„Nun, geschützt wird es trotzdem sein! Wenn dir das ein Trost ist!“ bemerkte Annabell daraufhin und erklärte weiter: „Jeder Mensch auf dieser Erde hat von Geburt an einen Schutzengel. Der auf ihn aufpasst und bemüht ist Gefahren abzuwenden!“

„Ha! Und mein Schutzengel hat heute Morgen wohl noch geschlafen, oder wie?“ meinte Samuel zynisch.

„Jeder Schutzengel erfüllt seine Pflicht nach bestem Wissen! So lange bis ihm sein Auftrag entzogen wird!“

„Entzogen wird?“ wiederholte Samuel irritiert.

„Ein persönlicher Schutzengel weiß nie, was für seinen Schutzengel die Zeit gekommen ist. Irgendwann wird ihm mitgeteilt, dass die Dauer seines Auftrages beendet ist. Und wenn dies geschieht, dann weiß der Schutzengel, dass sein Schutzengel sterben wird. Und wenn es soweit ist, dann kommen wir!“

„Wir?“

„Engel wie auch ich einer bin! Todesengel! Wir sind da, wenn die Menschen sterben und stehen ihnen in ihrer Angst bei. Fast jeder Mensch hat Angst vor dem Sterben. Und vor dem was danach kommt. Wir nehmen ihnen diese Ängste vor dem Neuen und Unbekannten. Und wenn es dann an der Zeit ist, bringen wir die Menschen ins Engelreich. So wie ich dich jetzt dahin bringen werde. Wir sind nämlich schon viel zu lange hier!“

„Aber Sophie! Und das Baby! Ich kann doch nicht... ich kann sie doch nicht allein lassen. Kann ich nicht noch länger hierbleiben? Ich meine... ich könnte... ich könnte doch. Was ist wenn ich der Schutzengel von meinem Kind werde?“ fragte Samuel schließlich, nachdem er sich nochmal an das erinnerte was Annabell ihn eben über die Schutzengel erzählt hatte.

Annabell war von diesem Vorschlag völlig überrumpelt. Damit hatte sie wirklich nicht gerechnet.

„Das geht nicht! Ich muss dich jetzt ins Engelreich bringen. Wie es dann für dich weiter geht, liegt nicht in meiner Hand. Außerdem haben Engel keine Erinnerungen mehr an ihr Leben auf der Erde! Du wirst alle deine Erinnerungen an deine Zeit als Mensch vergessen, sobald du im Engelreich bist!“

Samuel war fassungslos. Er würde alle Erinnerungen vergessen? Seine Erinnerungen an Sophie und an ihre Liebe, ihre gemeinsamen Pläne und dass sie ein Kind zusammen haben.

„Was.. was soll das heißen? Ihr wollt mir dann alles wegnehmen, was mir noch geblieben ist?“ fragte er aufgebracht.

„Nun, im Engelreich gibt es keine Erinnerungen an die Vergangenheit. Und egal welche Engelsrichtung für dich vorgesehen ist, es ist der Beginn von etwas ganz neuem!“ erklärte Annabell weiter.

„Engelrichtung?“ wiederholte Samuel fragend.

„Es gibt 3 verschiedene Arten von Engeln. Zum einen der persönliche Schutzengel, von dem jeder Mensch auf Erden von Geburt an einen hat. Und zum anderen die Todesengel, so wie ich, die die Menschen nach dem Tod abholen und sie auf dem letzten Weg begleiten. Und dann gibt es noch die auftragslosen Engel. Diese Engel leben überall auf der Welt und sind so eine Art stille Beobachter. Sie nehmen überall auf der Welt am Leben der Menschen teil, haben aber keine Aufgabe auf der Erde. Und demzufolge auch keine besondere Macht!“

„Besondere Macht?“

„Als Schutzengel muss man natürlich in der Lage sein, aktiv in das Leben seines Schützlings einzugreifen, um Gefahren abzuwenden. Und uns Todesengel liegt unsere Macht ja schon im Namen. Wir bringen den Tod! Für jene deren Zeit abgelaufen ist! Und gerade weil die Aufgaben von Schutz und Todesengel so entgegengesetzt sind, haben die Engel untereinander auch keinen Kontakt zueinander. So weiß kein Schutzengel vorab, wenn die Zeit für seinen Schützling abgelaufen ist. Und die Todesengel wiederum wissen nichts über das Leben der Menschen die sie ins Engelreich begleiten. Denn wenn der Schutzengel wüsste, wann und wo sein Schützling sterben würde, wäre die Gefahr groß, dass er seinen Schützling vor dem Tod bewahren wollte. Und auch wir Todesengel würden in einen Konflikt geraten, wenn wir schon vorher erfahren würden, welches Leben die Menschen geführt haben, die wir abholen sollen.“ Damit schloss Annabell ihre Ausführungen und fügte noch hinzu: „Egal welche Art von Engel du auf Dauer sein wirst, anfangs werden alle erstmal eine Zeitlang zu auftragslosen Engeln. In dieser Zeit werden sie all ihre Erinnerungen verlieren, und dies ist die Voraussetzung um dauerhaft im Engelreich leben zu können!“

„Das heißt, du weißt auch nichts über dein früheres Leben?“ mutmaßte Samuel nach einer Weile nachdenklich.

Annabell nickte traurig. „Ja, leider und manchmal, wenn die Menschen mir von ihren Leben erzählen, wünschte ich, dass auch ich noch eine Vergangenheit hätte. Dass ich noch wüsste, welches Leben ich früher geführt habe. Ob ich eine Familie hatte. Aber ich weiß noch nicht mal, wann ich gestorben bin!“

„Dann kannst du ja sehr gut nachempfinden, wie es mir jetzt geht! Ich flehe dich an: Gibt es nicht irgendeine Möglichkeit, wie ich am Leben meiner Familie teil haben kann? Als Schutzengel meines Kindes zum Beispiel! Ich will für mein Kind da sein! Und wenn ich es schon nicht als Vater kann, dann doch wenigstens als Schutzengel!“ Samuel war verzweifelt bei dem Gedanken, dass er nie erfahren würde, was aus seiner Familie wird.

„Aber was bringt es dir, wenn du der Schutzengel deines Kindes wirst, wenn du noch nicht mal weißt, dass es überhaupt dein Kind ist?“ gab Annabell zu bedenken.

„Und genau da liegt das Problem! Gibt es denn gar keine Möglichkeit, wie ich meine Erinnerungen wieder bekommen kann? Es ist doch meine einzige Chance mein Kind aufwachsen zu sehen!“

Annabell wusste nur zu gut, wie es in Samuel aussah, und wie groß seine Verzweiflung war, nie zu erfahren, wie es seiner Familie geht und wie sein Kind aufwächst. Und dennoch antwortete sie: „Ich habe keine andere Wahl! Ich muss dich erstmal ins Engelreich bringen! Wir waren schon viel zu lange hier!“

„Das heißt, ich werde gleich meine ganzen Erinnerungen verlieren und werde ein auftragsloser Engel werden, richtig?“ fasste Samuel sein Schicksaal resignierend zusammen.

„Es tut mir leid, aber ich kann dir nicht helfen!“ erwiderte Annabell traurig und schon waren sie auf den Weg ins Engelreich.

Am Eingang musste sie sich von Samuel verabschieden. Noch einmal blickte sie in seine traurigen Augen. Sie wusste, diese Traurigkeit würde sie nie wieder vergessen.

„Ich danke dir, dass ich wenigstens noch erfahren durfte, dass ich Vater werde!“

Mit diesen letzten Worten öffnete sich das Tor ins Engelreich und Samuel wollte soeben eintreten.

Doch im letzten Augenblick hielt Annabell ihn zurück. „Warte!!“ schrie sie ihm förmlich hinterher, so dass er verdutzt stehen blieb.

„Wo hast du die Busfahrkarten von damals?“ fragte sie ihn ohne Umschweife.

„Unterm Bett in einer Kiste! Wieso?“ wollte Samuel nun wissen.

„Na ich brauche doch ein besonderes Erinnerungsstück, wenn ich dir deine Erinnerungen wieder geben soll!“ erklärte Annabell und ein Lächeln stahl sich auf ihre Lippen.

„Woher wusstest du, dass ich sie aufbewahrt habe?“ fragte er nun neugierig.

„Jemand der Wochenlang wegen der Frau seines Herzen mit dem Bus fährt, nur um neben ihr zu sitzen, obwohl er zu Hause ein Auto hat, er würde diese Busfahrtickets doch garantiert nicht einfach weg schmeißen!“ war sich Annabell sicher.

„Da hast du Recht!“ stimmte Samuel ihr zu.

„Wir werden uns Bald wieder sehen, Samuel Hamilton!“ versprach Annabell, als Samuel durch das Tor das Engelreich betrat und vernahm im letzten Moment noch ein „Danke“ von ihm, bevor sich die Tür wieder schloss.

Er hatte keine Garantie und keine absolute Sicherheit, ob er seine Familie jemals wieder sehen würde, doch seine ganzen Hoffnungen ruhten nun auf Annabell. Einem Todesengel, den er erst seit einigen Stunden kannte. Und obgleich er schon allein die Vorstellung grotesk fand, einem Todesengel zu vertrauen, so war er sich doch sicher: Er würde sie wieder sehen!

Kapitel 3: Ein ganz besonderer Schutzengel

Die Monate vergingen und wie es Annabell vorhergesagt hatte, wurde Samuel zu einem auftragslosen Engel. Er lebte überall auf der Welt. Von Mexiko über die Philippinen, von Nordirland bis China. Überall nahm er am Leben der Menschen teil und genoss es nach einer Weile sogar, über ein stiller Beobachter zu sein. Dadurch lernte er die unterschiedlichsten Sitten, Bräuche und Traditionen kennen. Und mit jedem Tag der verging vergaß Samuel immer mehr von seiner Vergangenheit auf Erden und gewöhnte sich an sein Leben als auftragsloser Engel.

Von ihm unbemerkt, wurde er jedoch die ganze Zeit über von Annabell aus der Ferne beobachtet. Noch immer war sie sich nicht schlüssig, ob sie ihm seine Erinnerungen wirklich zurück geben sollte.

„Er würde ja sowieso niemals enttäuscht von mir sein können!“ überlegte sie. „Denn er würde ja nie erfahren, dass ich ihn einst Hoffnungen gemacht hatte. Für ihn wäre es besser, sich nicht mehr zu erinnern. Irgendwann wird auch er zu einem Schutzengel werden und vermutlich wäre es besser, wenn er diese Pflicht so gewissenhaft erfüllen könnte, ohne von persönlichen Beweggründen beeinflusst zu werden. Und vermutlich wäre es auch für das Kind das Beste, wenn es einen unabhängigen Schutzengel hätte und nicht den eigenen Vater. Aber warum habe ich es dann getan?“ fragte sich Annabell selbst und betrachtete die Schachtel mit den Bustickets, welche sie vor einigen Tagen aus dem Haus mitgenommen hatte. Sie waren der Schlüssel zu seinen Erinnerungen.

Immer wieder gingen ihr seine Worte durch den Kopf, wie er ihr davon berichtete, wie er seine Frau kennen und lieben gelernt hatte. Und welche großen Pläne sie noch gemeinsam hatten. Sie hätten ein glückliches Leben gemeinsam mit ihrem Kind führen können, wenn es das Schicksal nicht anders gemeint hätte. Doch all die Pläne, all das waren nur die Wunschvorstellungen der Menschen. Die Menschen sind es, die Tage, Wochen, Monate und Jahre damit verbringen, darüber nachzudenken, wie ihre Zukunft mal aussehen könnte und was sie noch alles erreichen wollen. Sie machen ihr Leben lang Pläne, nichts ahnend, dass das Ende ihres Lebens schon lange vorher feststeht.

„Und er ist jeden Morgen eine Stunde eher losgefahren, nur um mit ihr im Bus zu sitzen!“ ging es ihr wieder durch den Kopf. „Er hat sie sehr geliebt! Und er würde alles tun, um auch jetzt noch in ihrer Nähe und bei seiner Tochter sein zu können. Er wäre vermutlich ein wundervoller Vater, auch wenn er gar nicht wirklich da sein könnte.“

Und noch während sie darüber nachdachte, ob sie nochmal Samuel aufsuchen sollte oder nicht, hatte sie ihre Entscheidung bereits gefällt.

Und so geschah es, dass Annabell Samuel kurz vor der Geburt seiner Tochter wieder besuchte. Samuel war mehr als nur überrascht, als plötzlich ein Todesengel bei ihm auftauchte, wohl wissend, dass die verschiedenen Engelarten sonst nie Kontakt zueinander hatten.

„Hallo Samuel“ begrüßte Annabell ihn freundlich. „Es freut mich dich wieder zu sehen!“

„Du kennst meinen Namen?“ fragte Samuel überrascht nach. „Kennen wir uns?“

„Ja, wir kannten uns!“ erwiderte Annabell. „Ich möchte dir gern etwas geben. Aber vorher möchte ich gern wissen, wie es dir hier so gefällt! Ich habe bemerkt, dass du oft in New York warst! Gibt es dafür einen besonderen Grund?“ wollte sie wissen.

„Weiß nicht so genau!“ gab Samuel ehrlich zu. „Ich war in so vielen Ländern, habe viel erlebt und unzählige Menschen aus allen möglichen Kulturen kennen gelernt. Aber irgendwie hat es mich immer wieder nach New York zurück gezogen. Aber warum, das weiß ich nicht!“

„Ich verstehe!“ meinte Annabell und gab Samuel daraufhin die kleine Schachtel. Irritiert betrachte er die Schachtel und öffnete sie. Überrascht ruhte sein Blick auf den Bustickets und er nahm sie in die Hände. Er wusste nicht, was er damit sollte und warum der Todesengel, die ihn offenbar gut kannte, sie ihm gab. Aber mit jeder Minute die verstrich, spürte er die Vertrautheit und ein warmes Gefühl, was sich in ihm ausbreitete. Plötzlich zeigte sich ein Lächeln auf seinem Gesicht und auch eine kleine Träne floss aus seinen Augen.

„Sophie!“ sagte er ganz leise.

Zufrieden vernahm Annabell seine Worte, sie wusste nun, dass seine Erinnerungen wieder gekehrt waren.

„Du kannst dich wieder an alles erinnern, oder?“ fragte sie nach.

„Ja an alles!“ bestätigte Samuel noch immer fassungslos. „Wie konnte ich Sophie vergessen? Wie konnte ich das alles nur jemals einfach vergessen?“

„Das ist normal in der Engelwelt! Da gibt keine menschlichen Erinnerungen!“

„Was ist mit Sophie?“ wollte Samuel nun endlich wissen. „Und unserem Kind?“

„Deiner Frau geht es soweit gut. Sie ist inzwischen bereits im Krankenhaus und wird in ein paar Stunden eure Tochter zur Welt bringen!“

Und noch während sie sprach, waren die beiden auch schon im Krankenhaus angekommen, in dem Zimmer, wo Sophie mit den Anstrengungen der Wehen zu kämpfen hatte. Gezeichnet von den Schmerzen und Strapazen, versuchte sie Kräfte zu sammeln, für die anstehende Geburt, unterstützt von ihrer Mutter Beatrix, die ihr liebevoll über den Rücken strich.

„Eigentlich wäre es meine Aufgabe gewesen, an ihrer Seite zu sein!“ bemerkte Samuel bedrückt.

„Aber du bist doch auch jetzt an ihrer Seite!“ bemerkte Annabell aufmunternd.

„Aber sie sieht mich nicht und weiß nicht, dass ich hier bin! Wie gerne würde ich ihr helfen und ihr Kraft geben!“

„Ich kann dich gut verstehen. Aber vergiss eines nicht, Samuel Hamilton;“ gab Annabell ihn mit auf den Weg. „Du bist der Schutzengel deiner Tochter. Deine Aufgabe ist es, sie zu beschützen und Gefahren von ihr abzuwenden. Aber du bist nicht für deine Frau verantwortlich! Dafür ist jemand anderes zuständig! Und sei dir immer bewusst, dass du niemals in den Lauf der Entwicklungen auf der Erde eingreifen darfst, wenn sie so vorgesehen sind!“

Samuel nickte verstehend und setzte sich an Sophies Bett.

„Ich muss jetzt leider gehen! Ich bin schon viel zu lange hier!“ erklärte Annabell und noch im selben Moment ertönten plötzlich laute Warnsignale aus dem EKG Gerät, der die Herztöne des Kindes überprüfte.

Hektisch kamen Schwestern und Ärzte hineingerannt und überprüften das EKG Gerät und untersuchten die Herztöne des Kindes.

Auch Samuel war aufgeschreckt.

„Eine schlechte Aura!“ informierte Annabell ihn. „Ein Todesengel sollte sich nicht in einem Krankenhaus aufhalten, wenn er keinen Auftrag hat, jemanden abzuholen! Durch meine Anwesenheit spielen schon mal die Geräte verrückt! Wir sehen uns bald mal wieder! Viel Erfolg und alles Gute!“

Noch bevor Samuel etwas erwidern konnte, war Annabell auch schon verschwunden und auch die Alarmsignale der Geräte verstummen.

Es dauerte nicht mehr lange und kurze Zeit später brachte Sophie eine gesunde Tochter zur Welt. Samuel wich ich ihr Sekunde von der Seite und war vom Anblick seiner Tochter vollkommen überwältigt.

„Sie ist so wunderschön!“ sagte er, wohlwissend, dass ihn keiner hören konnte.

„Hallo mein kleiner Engel!“ flüsterte Sophie sanft lächelnd zu ihrer Tochter.

„Hast du denn schon einen Namen für die Kleine?“ fragte Beatrix neugierig.

Sophie nickte und erwiderte daraufhin: „Sie soll Francesca heißen. Nach ihrer Großmutter!“

Als Samuel den Namen hörte, bildete sich eine kleine Träne in seinen Augen.

„Du gibst ihr den Namen meiner Mutter?“

„Ich glaube, es hätte ihn sehr gefreut, wenn unsere Tochter diesen Namen bekommen würde!“ erklärte Sophie ihrer Mutter.

Diese nickte zustimmend: „Ich glaube er wäre sehr stolz auf die kleine Maus!“

„Ja, das bin ich! Das bin ich!“ bestätigte Samuel, obgleich ihn keiner hörte. „Wie gerne würde ich sie mal auf den Arm nehmen. Sie berühren und ihr sagen, wie sehr ich sie liebe!“ dachte Samuel und wusste sogleich, dass dies niemals möglich sein würde.

In den darauffolgenden Wochen ging Samuel immer mehr in seiner neuen Rolle als Schutzengel seiner Tochter auf und allmählich konnte er es auch akzeptieren, dass ihn weder seine Frau noch seine Tochter wahrnehmen konnten.

Annabell besuchte Samuel häufig und hörte sich all seine Erzählungen an. Von den vielen Nächten, in den Francesca von Koliken geplagt wurde und Sophie sie stundenlang im Arm hin und her schaukelte. Von Samuel erfuhr Annabell, wann Francesca die erste Nacht durchgeschlafen hatte, wann sie sich erstmals vom Rücken auf den Bauch drehen konnte und wie lustig ihre ersten Versuche waren, als sie krabbeln lernte.

Annabell machten diese ganzen überschwänglich glücklichen Erzählungen nachdenklich und auch Samuel bemerkte, dass Annabell oft unglücklich wirkte.

„Du würdest gerne wissen, ob du irgendwo noch Familie hast, oder?“ fragte er sie eines Tage, nachdem er ihre sehnsüchtigen Blicke bemerkte, die oft auf Francesca lagen.

„Bevor ich dich kennengelernt habe, habe ich nie darüber nachgedacht!“ erklärte sie Samuel. „Aber wenn ich dich manchmal so sehe, wie du immer um deine Familie besorgt bist und du selbst jetzt noch ein Teil von dieser Familie bist, dann denke ich manchmal darüber nach. Darüber, ob ich vielleicht wirklich noch irgendwo eine Familie habe. Obwohl ich weiß, dass es hoffnungslos ist, würde ich mir nichts sehnlicher wünschen, zu erfahren, welch ein Leben ich früher gelebt habe. Wer ich war. Ob ich verheiratet war und vielleicht wirklich Kinder hatte. Und wenn es so war. Was ist aus ihnen geworden? Ich weiß, dass es falsch ist, sich diese Fragen zu stellen und doch suche ich die Antworten darauf!“

„Aber du hast mir meine Erinnerungen wieder geben! Gibt es keine Möglichkeit, dass du auch deine Erinnerungen wieder bekommen kannst?“ wollte Samuel wissen.

„Es gibt schon eine Möglichkeit! Aber allein der Versuch ist schon so verrückt, dass es sich nicht lohnen würde, es überhaupt zu probieren!“

„Aber wenn du es noch nie versucht hast, woher willst du dann wissen, ob es sich lohnen würde oder nicht?“ fragte Samuel überrascht. „Erzähl mir davon!“

„Ich habe eine besondere Macht“ fing Annabell an zu berichten. „Ich kann zu jeden einzelnen Menschen eine Art geistige Verbindung aufnehmen. Die Menschen selber bekommen davon nichts mit. Es ist eine Art Überprüfung, ob ich mit jemandem in einer besonderen Verbindung stehe. Also mit ihm verwandt bin. Wenn es so wäre, dann würde ich eine tiefe emotionale Bindung spüren. Ich habe es noch nie ausprobiert, aber ich hörte, es soll unbeschreiblich schön sein. Aber da ich leider noch nicht einmal weiß, wo auf der Welt ich früher gelebt habe, müsste ich praktisch jeden einzelnen Menschen überprüfen!“

„Und du fürchtest dich vor der Enttäuschung, wenn es nicht klappt!“ stellte Samuel

fest.

Traurig nickte Annabell zustimmend.

„Aber du hast doch im Prinzip nichts zu verlieren! Selbst wenn du es eine Million Mal versucht und es eine Million Mal nicht funktioniert. Dann hast du doch dennoch nichts verloren! Sondern die Erkenntnis gewonnen, dass du eben mit dieser Million nicht verwandt bist.“ Faste Samuel das ganze zusammen.

Annabell schaute ihn überrascht an. Von dieser Seite hat sie das noch nicht betrachtet. „Du hast Recht“ stellte sie fest.

„Also wirst du es versuchen?“ fragte Samuel hoffnungsvoll nach.
Annabell nickte zustimmend.

Kapitel 4: Lieben heißt Loslassen können - Und - eine ernste Auseinandersetzung

Und so vergingen einige Jahre, in denen Annabell und Samuel ihren Kontakt zueinander aber nie haben abbrechen lassen.

Und während Samuel vollkommen in seiner Rolle als Schutzengel aufging, nutzte Annabell zwischen ihren Aufträgen, jeder freie Minute, um zu überprüfen, ob sie mit den Menschen denen sie begegnete eine Verbindung aufnehmen konnte. Doch alle Versuche blieben erfolglos. Sie war mit keinen dieser Menschen in irgendeiner Art verwandt.

Annabells Aufträge führten sie in weit entfernte Länder überall auf der Welt. Und während sie auch weiterhin ihrer Arbeit als Todesengel nachging, wurde Samuel indes immer mehr zu einem Bestandteil seiner eigenen Familie. Zumindest sah er dies so.

Morgens saß er gemeinsam mit seiner Frau und seiner Tochter am Frühstückstisch. Mittags begleitete er seine Tochter in die Schule und auch Abends saß er wieder mit am Abendbrottisch und hörte sich an, was die beiden sich abends so zu erzählen hatten. Doch darüber hinaus, geschah es inzwischen immer häufiger, dass Samuel auch neben Sophie im Bett schlief. Natürlich bekamen sie davon nie etwas mit, aber für Samuel wurde es zu einer Angewohnheit, sich immer mehr am Familienleben zu beteiligen, ohne das man ihn überhaupt bemerkte.

Und obwohl sich Annabell und Samuel nicht mehr ganz so häufig trafen, so wusste Annabell doch über diese seltsamen Entwicklungen bescheid. Und es beunruhigte sie zunehmend.

Sie hatte Samuel zum Schutzengel seiner eigenen Tochter gemacht und musste nun immer mehr mit ansehen, wie er seine Befugnisse als Schutzengel immer häufiger überschritt. Annabell befürchtete, dass bald der Zeitpunkt gekommen würde, an dem er seiner Arbeit als Schutzengel nicht mehr gerecht werden kann. Viel zu sehr sah er sich inzwischen als festes wenn auch unsichtbares Mitglied der Familie an. Und viel zu intensiv nahm er am Leben seiner Frau teil. Wobei Annabell befürchtete, dass Samuel sich noch immer als der Mann an der Seite seiner Frau sah.

Und wie sehr Annabell mit ihren Befürchtungen Recht behalten sollte, zeigte sich dann auch viele Jahre später. Inzwischen war seine Tochter bereits 12 Jahre alt. So wie jeden Abend saß Samuel auch an diesem Abend mit am Abendbrottisch, als Sophie ihrer Tochter es zu verkünden hatte.

„Francesca -liebes ! Ich würde dir am Samstag gern jemanden vorstellen! Wenn du nichts dagegen hast!“ fing Sophie an. Samuel wurde hellhörig. Wen wollte Sophie ihr denn vorstellen??

„Ist es der Mann mit dem du dich in den letzten Wochen so oft getroffen hast?“ fragte Francesca unterdessen seelenruhig.

Nicht nur Samuels Augen weiteten sich, auch Sophie wirkte überrascht, dass ihre Tochter offenbar schon länger wusste, dass sie sich ab und zu mit jemandem traf.

„Ja, das ist er. Er ist wirklich sehr nett und wollte dich auch sehr gern kennenlernen.“ Erklärte Sophie vorsichtig.

„Du magst ihn wohl, oder Mum?“

Sophie wurde rot. Dass ihre Tochter bereits davon wusste, macht es für sich nicht leichter, vor allen da Francesca mit ihren inzwischen 13 Jahren immer sofort aussprach was sie dachte. Verlegen nickte Sophie.

„Wenn du ihn magst, dann wird er ja wohl so schlecht nicht sein!“ meinte Francesca gelassen. „von mir aus lerne ich ihn gerne mal kennen!“

Samuel hatte bis eben total geschockt und sprachlos, diese Unterhaltung zwischen seiner Frau und seiner Tochter stumm mit angehört. Doch konnte er nicht fassen, was da eben geschehen war.

Seine Frau, seine über alles geliebte Frau, die er seit Jahren liebt, traf sich mit einen anderen Mann?

„WAAASS?!?“ schrie er aufgebracht, nachdem er seine Sprache wiedergefunden hatte.

„Das kannst du doch nicht machen, Sophie! Ich dachte du liebst mich! Wie kannst du mir das antun!? Liebst du mich denn gar nicht mehr? Ich bin dein Mann und der Vater deiner Tochter! Wie kannst du einen anderen Mann in unser Haus, in unser Leben lassen?“

Doch Samuels Wutausbruch bekamen weder Sophie noch Francesca mit. Stattdessen antwortete eine alte Bekannte ihm.

„Ihr Leben geht weiter, Samuel!“ versuchte Annabell ihm klar zu machen. „Mir ist in den letzten Jahren nicht entgangen, wie sehr du noch immer an ihrem Leben teilnimmst. Und dennoch hoffte ich, dass du es mit der Zeit verstehen würdest, dass ihr Leben auch ohne dich weiter gegangen ist!“

„Ohne mich?? Was redest du da? Ich war doch immer da! Die ganzen Jahre bin ich doch hier gewesen! Ich war da, als Francesca ihre ersten Schritte gemacht hat. Ich war da, als sie das erste Mal Mama sagte. Und ich war auch da, als sie vor ein paar Jahren beim Klettern von der Leiter gefallen ist. Ich habe dafür gesorgt, dass es nur in einen Knöchelbruch endete und nicht was Schlimmeres geschah! Und ich war die gesamte Zeit, die sie im Krankenhaus verbringen musste, immer an ihrer Seite!“

„Ja, aber von all dem haben deine Frau und deine Tochter nie etwas bewusst mitbekommen! Für die beiden bist du seit fast 14 Jahren tot!!“ versuchte Annabell Samuel klar zu machen. „Ist es nach so einer langen Zeit nicht verständlich, dass Sophie auch langsam wieder anfängt sich wieder für jemanden zu interessieren?“

„Aber sie hat mir bei unserer Hochzeit geschworen, dass sie mich ewig lieben würde. Meine Liebe zu ihr hat nie aufgehört. Aber ihre anscheinend schon!“ stellte Samuel resignierend fest.

„Sie hat über 13 Jahre gebraucht, um über deinen Tod hinweg zukommen. Und noch heute nimmt sie jeden Tag vor dem Schlafen gehen das Bild von eurer Hochzeit in die Hand. Es vergeht kein Tag, an dem sie nicht an dich denkt! Also sag nicht, das sie dich nie geliebt hat!“ entgegnete Annabell inzwischen schon leicht aufgebracht.

„Du kannst dankbar sein, dass du selbst jetzt noch das Glück hast, so viel am Leben deiner Familie teilhaben zu können!“

„Ha dann soll ich wohl dankbar darüber sein, dass demnächst ein fremder Mann den Platz an der Seite von Sophies Leben einnehmen wird, der eigentlich für mich bestimmt war! Und irgendwann wird meine Tochter dann zu ihm „Papa“ sagen“ Soll ich dafür dann auch dankbar sein?“ schrie er Annabell buchstäblich an.

„Vielleicht kommt es auch einfach auf den Blickwinkel an!“ erklärte Annabell nun wieder deutlich leiser.

„Oh ja der Blickwinkel!“ wiederholte Samuel sarkastisch. „Und sicherlich wäre es auch nur eine Frage des richtigen Blickwinkels, ob du dies genauso sehen würdest, wenn es dich betreffen würde. Wenn es dein Mann wäre, der nach deinem Tod eine andere Frau genommen hätte und mit ihr glücklich geworden wäre. Aber Moment! Du weißt ja noch nicht einmal, ob du überhaupt Familie hattest und einen Mann den du geliebt hast und der dich geliebt hat. Du hast überhaupt kein Recht dazu, von mir zu verlangen, dass ich es einfach akzeptiere, wenn meine Frau mit einem anderen ausgeht! Denn du kannst meine Gefühle überhaupt nicht nachempfinden. Das sind menschliche Gefühle, von denen du keine Ahnung hast! Du bist ein Todesengel!“

Plötzlich war es still. Wortlos starrte Annabell Samuel an. Seine Worte hallten immer noch in ihr nach. Und auch Samuel begriff allmählich, was er da soeben gesagt hatte. Hilflos und schuldbewusst schaute er ihr ins Gesicht, als er plötzlich glaube, eine klein Träne in ihren Augen gesehen zu haben.

„Ja du hast Recht!“ brach Annabell schließlich das Schweigen. „Ich habe keine Ahnung wie es ist jemanden zu lieben. Denn diese Gefühle sind menschliche Gefühle und diese haben im Engelreich keine Bedeutung mehr. Und dennoch würde ich alles dafür geben, mit dir tauschen zu können! Selbst wenn ich dann, wenn mein Mann dann irgendwann mal jemand neues kennen lernen würde!“

Annabell.... So... ich habe... So habe ich das nicht gemeint!“ erwiderte Samuel tief erschüttert. „Ich wollte das alles gar nicht sagen! Bitte verzeih mir!“ bat er sie schließlich.

„Du kannst mich nicht verletzen! Schon vergessen? Ich bin doch nur ein Todesengel!“ gab Annabell statt dessen kühl zur Antwort. „Ich habe dir damals gesagt: Vergiss nie warum du auf der Erde bist. Was deine Aufgabe als Schutzengel ist. Doch die hast du wohl inzwischen vollkommen aus den Augen verloren wie mir scheint! Jetzt musst du dich selbst entscheiden, auf welchen Weg du nun gehen willst! Ich kann dir nicht mehr helfen! Leb wohl, Samuel Hamilton!“

Und noch ehe Samuel etwas darauf erwidern konnte, war Annabell auch schon verschwunden. Zurückblieb ein fassungsloser Mann, der langsam begriff, dass er

allmählich alles verlor, was ihm wichtig war. Nicht nur seine Frau, sondern auch eine Vertraute, mit dem er sich stets hatte austauschen können.

„Es tut mir leid!“ flüsterte er leise, in der Hoffnung, das Annabell es dennoch hören würde. „Aber du kannst nicht von mir verlangen, dass ich meine Familie einfach so aufgebe. Und kein Mann hat das Recht sie mir wegzunehmen!“

Kapitel 5: Annabells Machtmissbrauch und die Folgen

Obwohl Annabell nicht mehr bei Samuel auftauchte, so beobachtete sie ihn dennoch aus der Ferne weiter. Sie wusste, dass es nun an Samuel lag, die richtige Entscheidung zu treffen und zu erkennen, dass er seine Frau nicht auf Ewig durch gemeinsame Erinnerungen an sich binden konnte. Sie hatte das Recht, wieder glücklich zu werden, nach einer so langen Zeit der Trauerbewältigung. Und auch eine neue Beziehung gehörte da mit dazu.

Doch je länger Annabell Samuel aus der Ferne beobachtete, desto mehr Zweifel wuchsen in ihr. Ob es richtig war, ihn zum Schutzengel seiner eigenen Tochter zu machen? Es war sein größer Wunsch ein Teil im Leben seiner Tochter zu sein. Doch das in ihm auch der Wunsch derart groß war, auch zu Sophies Leben zu gehören, diese Überlegungen machte Annabell zu spät.

Sie begriff allmählich, dass sich möglicherweise eine großen Fehler gemacht hatte, als sie sich in den Lauf des Lebens auf der Erde einmischte und auch die Bestimmungen des Engelreiches missachtete.

Und so kam es, dass Annabell immer häufig mit ansehen musste, wie Samuel seine Kräfte als Schutzengel missbrauchte und dafür sorgte, dass die Verabredungen, die Sophie hatte, fast immer unglücklich endeten. Mal ließ er den Bus zu spät oder zu früh losfahren. Mal klingelte der Wecker nicht. Und ab und zu wurden die Kleider beschmutzt, die Sophie anziehen wollte, so dass sie nicht mehr rechtzeitig ankam. Samuels verwendete seine ganze Energie darauf, die Verabredungen seiner Frau zu sabotieren. Umso erstaunlich war es, dass trotz der vielen Fehlschläge, es eines Tags trotzdem soweit war und sich Sophie und Howard trafen sich eines Nachmittags in einem Cafe in der Stadt.

Natürlich argwöhnisch von Samuel beobachtet der schon überlegte, was er nun tun musste, um auch diese Verabredung zum Desaster werden zu lassen.

Annabell beobachtete diese Entwicklung mit großer Sorge, denn ihr wurde bewusst, dass Samuel kaum noch darüber nachdachte, was seine eigentliche Aufgabe war. Denn inzwischen war er viel öfter bei seiner Frau, als sich um seine Tochter zu kümmern.

Und so kam es auch, dass sich an jenem Tage die Sorgen und Ängste von Annabell bewahrheiteten.

Sie ahnte es bereits die ganze Zeit und dennoch hoffte sie bis zuletzt, dass es nicht geschehen würde.

Traurig und bestürzt nahm Annabell schließlich ihren neuen Auftrag in Empfang. Es war tatsächlich Francesca, die sie nun ins Engelreich begleiten sollte.

„Was soll ich nur tun?“ fragte sich Annabell immer wieder. „Ich habe doch keine andere Wahl! Ich muss sie abholen! Oh, Samuel! Es tut mir so leid! Ich hatte so gehofft, dass es nicht so enden würde! Warum nur? Warum hast du so sehr deine Aufgabe aus den Augen verloren? Hast du mir damals nicht gesagt, du wolltest immer auf deine Tochter acht geben und sie beschützen? Warum bist du dann nicht jetzt an ihrer Seite

und verhinderst dass, was jetzt nicht mehr aufzuhalten ist? Allein weil deine Eifersucht dein Leben und dein Handeln und Tun bestimmten und nicht mehr deine Aufgabe als Schutzengel im Vordergrund steht, wird deine Tochter heute sterben!"

Annabell war verzweifelt! In einer halben Stunde würde es soweit sein!

Francesca würde in diesen Bus einsteigen! In dem selben Bus, mit dem sie jeden Tag nach Hause fuhr. Doch dieses Mal sollte dieser Bus auf Grund eines geplatzten Hinterreifens einen schweren Unfall haben. 15 Menschen würden dabei ums Leben kommen. Und einer von ihnen würde Francesca sein.

„Wie soll ich das nur Samuel beibringen?“ fragte sich Annabell immer wieder. „Aber was soll ich tun? Soll ich etwa seine Aufgabe übernehmen und dafür sorgen, das sie nicht in den Bus einsteigt?“

Im selben Moment wo sie begriff, worüber sie gerade nachgedacht hatte, war Annabell über sich selbst und ihre Gedankengänge erschrocken. Hatte sie wirklich grade überlegt, Francesca nicht sterben zu lassen? Woher kam plötzlich diese Gefühl, die sich inzwischen immer häufiger spürte? Was war geschehen, dass plötzlich ausgerechnet sie, eine Todesengel, ernsthafte Probleme in der Erfüllung ihres Auftrages hatte?

„Das sind menschliche Gefühle, von denen du keine Ahnung hast!“ noch immer hatte Annabell Samuels Worte nicht vergessen.

Sie erinnerte sich daran, wie sie Samuel damals, vor über 13 Jahren kennen lernte. Also sie ihn abholen sollte, nachdem er bei dem Autounfall gestorben war. Seine Verzweiflung, seine Liebe zu seiner Frau und die Bitte sie noch einmal sehen zu dürfen. Dies alles waren die Auslöser dafür, dass sich auch Annabells Leben grundlegend veränderte hatte.

Nie zuvor hatte sie soviel über die Menschen und vor allen deren Leben auf der Erde nachgedacht. Und dennoch hatte es Samuel damals geschafft, dass sie die Regel des Engelreiches brach und hatte ihn zum Schutzengel seiner eigenen Tochter werden lassen.

Noch nie zuvor hatte Annabell soviel für jemand anderen getan und soviel riskiert. Und nun sollten all ihre Bemühungen umsonst gewesen sein? Die Hoffnungen, die sie hatte, dass sich Samuel seiner Aufgabe wieder bewusster wird? Alles umsonst?

Noch während Annabell darüber nachdachte, kam sie auch schon bei Francesca an. Diese hatte gerade ihre letzte Unterrichtsstunde in der Schule gehabt und war dabei ihre Sachen einzupacken und sich auf den Nachhauseweg zu machen.

Mit schnellen Schritten machte sich Francesca auf den Weg zur Bushaltestelle.

„Gleich ist es soweit!“ sagte Annabell zu sich selbst. Dabei kam ihr wieder in Erinnerung, jener Tag vor über 13 Jahren, als Francesca geboren wurde. Damals war sie selbst fast selbst dabei und konnte sich noch genau daran erinnern, wie glücklich Samuel und Sophie damals über die Geburt ihrer Tochter waren.

„Sophie!“ ging es Annabell schlagartig durch den Kopf. Es wird sehr hart für sich sein. Zuerst verliert sie ihren Mann und nun auch noch ihre Tochter!“

Annabell wusste noch zu gut, wie verzweifelt und unglücklich Sophie damals war, als Samuel gestorben war. Da war soviel Trauer, soviel Schmerz und soviel Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung.

„Daran wird sie zerbrechen!“ wurde es Annabell langsam bewusst.

Während Annabell weiter mit sich selber rang, was sie nun an Besten tun sollte, war Francesca schon weiter gelaufen und näherte sich der Bushaltestelle.

„Jetzt oder nie!“ sage Annabell zu sich selbst und im nächsten Moment riss bei Francesca ein Schnürsenkel. Sie stolperte drüber und stürzte schmerzhaft zu Boden. Annabell hatte ihre Entscheidung getroffen. Während Francesca ihre aufgeschürften Knie begutachtete und laut fluchend ihre kaputten Schuhe auszog, fuhr der Bus, in dem sie eigentlich einsteigen wollte gerade an ihr vorbei.

„Na super!“ stöhnte sie gefrustet. „Das darf ja wohl nicht wahr sein! Bin ich heute wirklich dermaßen verflucht?“

Als Francesca diese Worte hörte musste sie unwillkürlich lächeln. „Eher das Gegenteil, Kleine!“ meinte sie lächelnd und atmete erleichtert auf.

Gleichzeitig begriff sie auch allmählich, was sie soeben getan hatte. Sie hatte einen schweren Verstoß gegen die Regeln des Engelreiches begangen.

„Das wird Konsequenzen haben!“ mutmaßte Annabell. „Ich muss sofort zu Samuel. Ich befürchte ich habe nicht viel Zeit!“

Im nächsten Moment war sie auch schon in jenem Cafe, wo Samuel seine Frau und deren neuen Freund beobachtete.

„Keine Angst, ich werde nichts mehr machen!“ erklärte Samuel ihr ohne Umschweife. „Ich glaube so langsam habe ich es wohl begriffen. Ich habe Sophie seit Jahren nicht mehr so glücklich und ausgelassen erlebt wie jetzt!“

„Es freut mich das zu hören!“ erwiderte Annabell zufrieden.

„Ich nehme an, jetzt bist du zufrieden und brauchst mir nicht mehr vorzuhalten, ich würde meine Macht missbrauchen.“

„Wenn du nun eingesehen hast, dass du es akzeptieren musst, wenn deine Frau eine neue Beziehung eingeht und du ihrem Glück nicht mehr im Wege stehst, freue ich mich darüber natürlich sehr! Aber auch so hätte ich kein Recht mehr gehabt, dich zu maßregeln. Ich weiß jetzt wie es ist, wenn man keinen anderen Ausweg mehr sieht und seine Macht missbraucht und gegen die Regeln verstößt. Denn heute habe ich es selbst getan und habe einen Auftrag nicht erfüllen können!“ gestand Annabell ihm.

Über die Worte war Samuel sichtlich überrascht. Eine solche Sinneswandlung hätte er nicht erwartet.

„Was? Du hast jemanden das Leben geschenkt, obwohl du den Auftrag hattest ihn abzuholen?“ fragte er nach. „Ich dachte immer, du machst immer nur deinen Job und denkst nicht wirklich darüber nach, wer die Menschen sind, die du abholst. Wie kommt es dann, dass du dann jetzt einen Fremden das Leben gerettet hast?“

„Es war keine Fremde!“ antwortete Annabell und fügte hinzu: „Es war Francesca!“

Samuels Augen weiteten sich. „Francesca? Was?“ Er war fassungslos.

„Aber... wie.. wie ist das passiert? Was ist mit ihr? Lebt sie noch?“ wollte er sogleich wissen.

„Sie hat noch nicht mal bemerkt, welch ein Glück sie hatte! Sie wollte wie wohl jeden Tag mit dem Bus nachmittags von der Schule nach Hause fahren. Doch diesmal hatte dieser Bus einen schweren Unfall. 15 Menschen sind dabei ums Leben gekommen! Und um ein Haar wäre Francesca mit unter ihnen gewesen!“

„Mein Gott!“ brachte Samuel aufgrund des Schocks nur noch heraus.

„Durch meine Schuld wäre sie beinahe gestorben! Aber was hast du getan, damit sie nicht einsteigt?“

„Ihr Schnürsenkel ist gerissen, wodurch sie unsanft stürzte und sich die Knie auf schlug. Laut fluchend musste sie dann mit ansehen, wie der Bus an ihr vorbei fuhr!“ erkläre Annabell.

„Ich begreif das alles nicht!“ sagte Samuel noch immer total aufgelöst. „Ich war so damit beschäftigt zu verhindern, dass Sophie mit Howard zusammen kommt, dass ich mich nicht mehr wirklich um Francesca gekümmert habe. Ich kann dir gar nicht genug dafür danken, dass du sie am Leben gelassen hast! Jetzt werde ich meine Aufgabe wieder ernster nehmen!“

„Wenn ich dir damit die Augen geöffnet habe, was wirklich wichtig ist und du deine Aufgabe nun wirklich ernster nimmst, dann war es das wert! Dann habe ich nichts zu bereuen!“ erklärte Annabell zufrieden. „Aber ich bin jetzt noch aus einen anderen Grund hier! Ich wollte mich von dir verabschieden!“

Erschrocken hörte Samuel auf. „Verabschieden? Aber wieso willst du dich verabschieden? Hör zu, wenn du mir nicht vertraust, dass ich es jetzt wirklich kapiert habe, ich gebe dir mein Wort, dass ich weder dich noch Francesca je wieder enttäuschen werde! Und für meine Worte von damals wollte ich mich schon so lange bei dir entschuldigen.“

„Nein, es ist schon gut! Ich habe dir schon verziehen! Das ist nicht der Grund! Der Grund, warum ich mich von dir abschieden muss, ist der: Ich habe eine sehr großen Fehler gemacht, als ich mich in den Lauf des Lebens auf der Erde eingemischt habe. Auch wenn ich es niemals bereuen werde, habe ich nun die Konsequenzen meines Handelns zu tragen!“

„Aber was sollen das denn für Konsequenzen sein?“ fragte Samuel nach.

„Man wird mich bestrafen! Und meine Bestrafung wird so aussehen, dass ich zu einem auftragslosen Engel werde! Ich werde kein Todesengel mehr sein! Denn für diese Aufgabe habe ich mich durch mein Handeln heute selbst disqualifiziert!“

„Was? Das gibt's doch nicht! Aber was heißt das denn jetzt genau?“

„Das bedeutet, ich verliere alle meine Kräfte, die ich als Todesengel hatte. Und...“ Annabell stockte. „Und somit kann ich als Auftragsloser Engel auch keine Verbindung zu den Menschen aufnehmen. Was sowieso nicht möglich gewesen wäre, da ich, sobald ich im Engelreich bin, meine Erinnerungen verlieren werde. Meine Erinnerungen an meine Zeit als Todesengel! Und somit werde ich auch dir vergessen!“

Samuel war fassungslos, als er begriff, was Annabell für ihn und seine Tochter alles riskiert und nun verloren hatte.

„Annabell,... ich weiß nicht, was ich sagen soll! Mir tut das alles so unendlich leid! Ich habe doch nie gewollt, dass es soweit kommt. Ich wollte nicht, dass das passiert!“ „Ich weiß!“ erwiderte Annabell. „Aber wenn du deine Aufgabe als Schutzengel jetzt wieder ernster nimmst und akzeptierst, dass das Leben deiner Familie auch ohne dich weiter geht, dann habe ich dieses Opfer gern gebracht! Auch wenn du es nicht glauben kannst, so habe auch ich dir einiges zu verdanken, wofür ich mich auch bei dir bedanken möchte! Bevor ich dich kennenlernte habe ich nie viel über die Menschen nachgedacht, die ich abholen musste. Es war einfach ein Auftrag für mich, der erfüllt werden musste! Erst durch dich habe ich die Menschen wirklich kennen gelernt und mich dafür interessiert, wie sie lebten! Und dies eine Erfahrung für die ich dir unendlich dankbar bin! Ich würde jetzt gerne sagen, dass ich dich sehr vermissen werde, wenn ich ein auftragsloser Engel bin, aber da ich im Engelreich meine Erinnerungen wieder verliere, werde ich auch dich vergessen. Gerne hätte ich die Chance habt, irgendwann einen Menschen zu begegnen, mit dem ich wirklich verwandt bin. Aber ich werde es nicht mehr erfahren, ob ich noch Familie habe. Das muss ich akzeptieren, auch wenn es mir schwer fällt!“

Tier getroffen schaute Samuel bedrückt zu Boden. Er wusste jetzt, dass er Annabell nie wieder sehen würde. Und er konnte nichts tun, um dies zu verhindern.

„Ich werde dich nie vergessen, Annabell! Und ich danke für alles was du für mich und meine Familie getan hast. Ich wünschte ich könnte irgendetwas für dich tun, aber ich wüsste nicht wie ich es machen sollte. Denn wenn ich die Möglichkeiten und Kräfte hätte, die du hast, so hätte ich alles versucht, um deine Familie zu finden! Ich bin mir sicher, du hast irgendwo da draußen noch Angehörige und ich hätte mir gewünscht, dass du so wie ich die Chance erhalten könntest, deine Familie wieder zu finden!“

„Es ist schon gut! Mach dir keine Gedanken darüber! Ich muss jetzt leider gehen! Ich wünsche dir und deine Familie aus Gute und hoffe, du vergisst nie warum du hier bist!“ sagte Annabell zum Abschied und wollte gerade verschwinden.

Doch im letzten Moment hielt Samuel sie noch zurück. „Ich gebe dir mein Wort, ich werde versuchen was ich kann, ob ich irgendwo Menschen treffe, die mit dir verwandt sein könnten! Und sollte ich irgendwann Erfolg haben, werde ich einen Weg finden zu dir zu kommen!“

„Mit diesen Worten hellte sich Annabells Gesicht auf und Samuel glaubte ein Leuchten in ihren Augen gesehen zu haben.

„Danke!“ war alles was Annabell noch sagen konnte und dann verschwand sie.

Zu diesem Zeitpunkt konnte Samuel noch nicht ahnen, was der Grund für dieses Leuchten in Annabells Augen gewesen sein könnte.

Er konnte nicht wissen, welche Auswirkungen und welche Kräfte es mit sich bringt, wenn ein Engel ein Versprechen abgibt. Vor allen dann, wenn es dieses Versprechen aufrichtigen Herzens war.

Kapitel 6: Samuels unglaubliche Entdeckung

Jetzt wo Annabell weg war fühlte sich Samuel plötzlich sehr einsam. Schließlich war sie die einzige mit dem er sich als Schutzengel unterhalten konnte. Eine innere Leere machte sich bei ihm breit, als er die Gewissheit spürte, dass es jetzt mehr da war, mit dem er hätte sich austauschen und unterhalten können.

Sogar als bereits viele Monate vergangen waren, fiel es Samuel schwer, zu akzeptieren, dass er Annabell nie wieder sehen würde.

Doch vom Tage ihres Abschiedes an, hatte sich tatsächlich etwas bei Samuel verändert. Wie er es ihr geschworen hatte, hörte er auf die Verabredungen seiner Frau zu sabotieren und widmete sich jetzt vollkommen seiner Rolle als Schutzengel seiner Tochter.

So verstrichen einige Jahre und Francesca wuchs immer mehr zu einer jungen Frau heran. Inzwischen war sie bereits 17 Jahre alt und Samuel stellte mit Erschrecken fest, dass aus seiner kleinen Tochter inzwischen eine junge und erwachsene Frau geworden war.

Mit Misstrauen und Skepsis beobachtete er, wie sie erste Verabredungen mit Jungen hatte und beobachtete sie dabei, wie sie miteinander ausgingen.

Obwohl er Annabell einst versprach sich nunmehr nur noch auf seine ihm vorbestimmte Aufgabe als Schutzengel zu konzentrieren und sich nicht mehr widerrechtlich in den Lauf des Lebens auf Erden einmischen würde, fiel es Samuel schwer, zu akzeptieren, dass er nun auch seiner Tochter zugestehen musste, ein eigenes Leben zu führen und erwachsen zu werden.

Nachdem einige Wochen ins Land zogen, wurde auch Samuel klar, dass besonders ein junger Mann, in das Interesse seiner Tochter gerückt war. Sein Name war Michael Laneford. Nach außen hin war er ein sehr ansehnlicher und sehr sympathischer junger Mann, doch Samuel war dieser erste Eindruck natürlich nicht ausreichend, um ihn als möglichen Schwiegersohn zu akzeptieren.

Und so ließ er auch Möglichkeit aus, um immer weiter zu verfolgen, wie die Verabredungen zwischen ihm und seiner Tochter verliefen.

An einem Abend, fast 2 Monate, nachdem Francesca ihn zum ersten Mal in einem Krankenhaus getroffen hatte, lud Michael sie zum Abendessen zu sich nach Hause ein. Es war nicht weiter verwunderlich, dass da besonders bei Samuel die Alarmglocken läuteten und er sich ein genaueres Bild darüber machen wollte, ob dieser junge Mann auch der Richtige für seine Tochter sein würde.

Doch an jenem Tage, spürte Samuel eine ganz seltsame Art der Anziehung, die er deutlich spüren konnte, wenn er sich in Michaels Nähe aufhielt. Er konnte dieses Gefühl nicht einordnen, war sich aber sicher, dass dies nicht Gutes bedeuten konnte.

„Was ist das nur für ein seltsames Gefühl, was ich empfinde, jedesmal wenn ich ihm so nahe bin?“ fragte sich Samuel. „Wie sehr wünschte ich mir, ich könnte Annabell danach fragen! Noch nie habe ich so eine starke Energie bei einem Menschen gespürt! Doch

obwohl es sich alles richtig anfühlt, kann ich meine Zweifel nicht bei Seite schieben. Sind es einfach nur meine Befürchtungen, dass Michael nicht der richtige für sie ist? Oder sind es weniger die Ängste eines Vaters, als vielmehr Empfindungen eines Schutzengels? Ich habe bisher immer gespürt, wenn es Anlass gab, Francesca zu beschützen und Gefahren von ihr abzuwenden. Sind diese Gefühle vielleicht Warnungen? Eine Warnung, eine innere Gewissheit, dass dieser junge Mann doch nicht so gut für sie ist, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat? Vielleicht sollte ich einfach auf mein Gefühl vertrauen, dass er einfach ein netter Kerl ist?!"

Und noch einmal kam Samuel Michael ganz nahe. Er brauchte die Gewissheit. Sein Gefühl, welches durch seine Vaterinstinkt geprägt wurde, ließ ihn glauben, dass Michael es ehrlich meinte mit Francesca, aber kann man seinem Vaterinstinkt vertrauen, wenn man ein Schutzengel ist?

Jetzt wollte er es wissen. Mit einer Hand berührte er ganz sanft das Gesicht von Michael, welcher dies gar nicht spüren konnte. Doch plötzlich und noch ehe Samuel darauf reagieren konnte, geschah es:

Von einer unglaublichen Energie getroffen flog Samuel in dem Augenblick, als er Michaels Gesicht berührte, in einen hohen Bogen gegen den Kaminsims. Weder Michael noch Francesca, die gerade gemeinsam im Wohnzimmer saßen und einen Wein tranken, bekamen von dieser Energie etwas mit. Doch die Gewalt mit der Samuel vor den Kaminsims fiel war so heftig, dass ein Bild, welches auf dem Sims stand herunter fiel.

Erst durch den Lärm, welches das Bild beim herunterfallen machte, schreckten sowohl Francesca als auch Michael hoch.

„Ein Windstoß vermutlich, durch das offene Fenster!“ vermutete Michael und ging zum Kaminsims um das Bild aufzuheben.

„Das Glas ist zerbrochen!“ bemerkte er überrascht und öffnete den Rahmen, so dass er das Bild aus dem kaputten Rahmen lösen konnte.

Auch Francesca kam hinzu und es entging ihr nicht, dass sich auf Michaels Gesicht ein Lächeln abzeichnete, als er das Bild betrachtete.

Nun warf auch Francesca ein Blick auf das Bild.

„Ein hübsche Frau! Wer ist das?“ fragte Francesca, als sie auf dem Bild eine scheinbar noch recht junge Frau erkennen konnte, die offenbar eine Krankenschwesterkappe trug.

Nachdem sich nun auch Samuel vom ersten Schock, über diesen Energiestoß erholt hatte, war auch er nun neugierig, was auf dem Foto zu sehen war und stellte sich hinter seine Tochter, um einen Blick auf das Bild werfen zu können.

Doch als er es sah, konnte er seinen Augen nicht trauen und war Sprachlos.

„Das war meine Urgroßmutter!“

„Annabell!“ kam es über Samuels Lippen. „Mein Gott, das ist Annabell! Sie sieht heute noch genau so aus wie auf dem Foto!“

Samuel war geschockt. War dies wirklich möglich? Sollte er in Michael nicht nur den neuen Freund seiner Tochter, sondern auch einen Nachkommen von Annabell befunden haben? Doch wie war dies möglich? Nach einer so langen Zeit! Konnte dies ein Zufall sein?

„Du hast sie wohl sehr geliebt, oder?“ fragte Francesca liebevoll.

„Ich habe sie noch nicht mal gekannt! Sie starb im Krieg, als meine Großmutter gerade mal 4 Jahre alt war. Ihr Name war Annabell und sie war Krankenschwester in einem Lazarett, das die verwundeten Soldaten behandelte. Sie hatte mit ihrer Arbeit sehr vielen Verwundeten das Leben gerettet. Bei einem Bombenangriff auf das Lazarett kam sie ums Leben!“ schloss Michael traurig seine Ausführungen.

„Bist du deshalb auch Arzt geworden?“ wollte Francesca wissen.

Michael nickte bestätigend: „Ja, in meiner Kindheit hat mir meine Großmutter immer von ihr erzählt, und wie stolz sie auf sie gewesen ist, dass sie trotz der Gefahr, in die sie sich begab, bei ihren Patienten geblieben ist, um sie zu pflegen. Diese Aufopferung und diese Leidenschaft zu diesem Beruf habe ich schon immer bewundert. Für mich stand schon früh fest, dass auch ich einmal Arzt werden wollte! Und ich glaube meiner Urgroßmutter hätte dies bestimmt gefallen!“

Noch immer wie gelähmt stand Samuel zwischen Michael und Francesca und betrachtete fassungslos das Bild.

„Ich glaub das einfach nicht! Mein Gott, Annabell, jetzt hat die Suche endlich ein Ende! Es gibt doch noch Angehörige von dir! Und du hast nie daran glauben wollen! Und ohne direkt danach hätte suchen zu können, stehe ich jetzt vor deinem Urenkel!“ sagte Samuel mehr zu sich selbst.

„Ich muss sie finden! Sie muss es endlich erfahren! So lange hatte sie nach ihrer Familie gesucht! So viele Jahre! Jetzt kann ich ihr ihren Urenkel zeigen! Aber wie? Wie soll ich sie nur finden?“ fragte sich Samuel verzweifelt.

Seit Jahren hatte er keinen Kontakt mehr zu Annabell haben können, nachdem sie damals zu einem auftragslosen Engel geworden war.

Plötzlich erinnerte er sich daran was ihm damals selbst wiederfahren war, als er einige Zeit als auftragsloser Engel lebte. Und plötzlich wusste er, wo er Annabell suchen musste.

Und bereits im nächsten Augenblick stand er vor dem Baum. An dem Baum, an dem er vor über 17 Jahren den Unfall hatte und Annabell das erste Mal begegnet war. So ganz sicher war er nicht, dass er sie hier wirklich antreffen könnte, aber er erinnerte sich noch gut daran, wie es für ihn war, als er ein auftragsloser Engel war. Obgleich er keine Erinnerungen hatte so zog es ihn doch immer an einen bestimmten Ort. Und Annabell selbst war diejenige, die ihm später erklärte, dass dies nichts Ungewöhnliches war, wenn der Geist im Unterwusstsein immer an jenen Ort zurückkam, der für ihn eine besondere Bedeutung hatte.

Doch war es das für Annabell auch? Die erste Begegnung in dem Auto, nachdem er den Abhang hinter gestützt und gegen den Baum geprallt war? In all den Jahren, in

denen er Annabell immer besser kennen lernte, spürte er deutlich, dass sich auch ihr Leben mit dem Tage verändert hatte, als sie ihn kennen gelernt hatte. Und noch während er hoffte, Annabell wirklich an diesen für ihn so bedeutungsvollen Ort wieder zu finden, sah er sie plötzlich am Straßenrand stehen.

„Annabell! Du bist wirklich hier!“ sprach er sie erleichtert an.

Die Angesprochene drehte sich erschrocken um.

„Du kennst meinen Namen?“ fragte sie sichtlich überrascht, denn der Engel der vor ihr stand, kannte sie nicht.

„Ja, wir kennen uns! Sehr gut sogar!“ erklärte er ihr und überreichte ihr eine kleine Schachtel. Es war die selbe Schachtel, die sie ihm einst gab, um ihm seine Erinnerungen wieder zu geben.

„Bustickets?“ Annabell war überrascht und verwirrt. Was sollte sie mit alten Bustickets? Doch plötzlich noch ehe sie etwas Weiteres erwidern konnte, tauchten plötzlich Bilder in ihrem Kopf auf. Sie konnte sie nicht ordnen und nicht unterdrücken. Aber plötzlich sah sie vieles vor sich.

„Samuel?“ sagte sie nach ein paar Minuten unsicher.

„Du erinnerst dich an mich?“ fragte Samuel hoffnungsvoll nach.

„Die Tickets! Du hast sie aufbewahrt, als Erinnerung an deine Frau und wie du sie kennen lernt hast!“ brachte Annabell jetzt nur noch stockend heraus.

Samuel nickte erleichtert. Langsam kehrten ihre Erinnerungen wieder.

„Ich fass es nicht! Ich kann mich wirklich wieder erinnern! Ich weiß wieder alles!“ Annabell war überglücklich, jetzt nachdem sie den ersten Schock verdaut hatte.

„Ich hatte gehofft, dass es funktioniert!“ meinte Samuel erleichtert.

„Aber wie hast du mich ausgerechnet hier finden können? Wo wusstest du, dass ich hier sein würde? Wo noch nicht mal ich wusste, warum ich hier bin!“

„Du hast mir die Lösung damals selbst gesagt, als ich ein auftragsloser Engel war!“ klärte er sie auf.

„Du hast gesagt, irgendeine nicht definierbare Macht würde uns immer wieder an einen Ort zurück treiben, der für uns wichtig ist. Und obgleich wir nicht wissen, warum wir hier sind, so kommen wir doch immer wieder zurück! Und ich konnte mir nur einen Ort vorstellen, der dir wichtig sein könnte, aus deiner Zeit als Todesengel! Das war der Ort, wo wir uns das erstmal begegnet sind. Wo ich im Auto starb!“

Annabell schaute ihn perplex an. Es war eine einfache und nachvollziehbare Erklärung und doch fand sie es unglaublich, wie er es geschafft hatte, ihr ihre Erinnerungen wieder zu geben.

„Annabell, ich bin noch aus einen anderen Grund hier!“ fuhr Samuel schließlich fort. „Ich möchte dir jemanden vorstellen.“

Grade wollte Annabell noch etwas erwidern, als sie sich plötzlich bereits schon im Haus von Michael befanden, wo er und Francesca im Wohnzimmer noch immer das Bild betrachteten.

Annabell wusste nicht wirklich, was sie davon halten sollte. Sie kannte Francesca, aber der Mann an ihrer Seite war ihr vollkommen unbekannt.

„Ist das ihr Freund?“ wollte sie daher neugierig wissen.

„Nicht nur das!“ antwortete Samuel vielsagend. „Schau dir das Bild an, was er in der Hand hält!“

Obwohl sie nicht wusste, was Samuel damit bezweckte und was sie auf dem Bild sehen würde, war ihr Neugierde geweckt und sie warf einen Blick auf das Bild.

Als sie das Bild sah und erkannte, was darauf zu sehen war, entglitten ihr jegliche Gesichtszüge. Samuel glaubte ein Mischung aus, Entsetzen, Fassungslosigkeit und Freude darin sehen zu können.

Kapitel 7: Annabells Erinnerungen und ein letzter Abschied

„Aber... das.... Ich verstehe nicht... das gibt's doch nicht!“ stotterte Annabell, unfähigen einen ganzen Satz zu formulieren. „Das bin ja ich!“

„Genau, das bist du vor über 50 Jahren! Und der junge Mann ist dein Urenkel!“ klärte Samuel sie nun auf.

Mit dieser Erkenntnis konfrontiert, drehte sich plötzlich alles um Annabell und ihr wurde schwindelig. Zu viele Bilder und Gedanken strömten auf sie ein und sie war nicht fähig all das zu verarbeiten, was sie nun langsam an Erinnerungen wieder bekam. Gerade noch rechtzeitig konnte Samuel sie auffangen, ehe sie zu Boden stürzte.

Von Samuel gestützt wagte sie noch einmal einen Blick auf das Foto und richtete dann ihre Augen auf den jungen Mann, der es so liebevoll betrachtete.

„Er ist mein Urenkel?“ wurde ihr schlagartig bewusst. „Das kann doch gar nicht sein!“

„Genau das selbe habe ich auch gedacht. Aber es ist offenbar doch so. Kannst du dich inzwischen wieder an etwas erinnern? Ich meine an deine Zeit auf der Erde!“ wollte Samuel wissen.

„Ich weiß nicht!“ erwiderte Annabell unsicher und griff sich an den Kopf. „Da sind auf einmal so viele Bilder, und ich kann sie nicht sortieren. Ich war Krankenschwester! Ich war im Lazarett, oder?“

Abermals nickte Samuel und gab Annabell noch ein paar Minuten Zeit, die ganzen Erinnerungen, die jetzt immer deutlicher in ihren Kopf präsent wurden zu sortieren. Nach einigen Minuten hatte sich Annabell wieder etwas gefangen und setzte sich auf einen der Stühle im Wohnzimmer, wo auch Samuel sich niedergelassen hatte.

„Ich weiß jetzt wieder alles!“ erklärte sie nach einigen Minuten der Besinnung. „Ich war wirklich Krankenschwester! Ich arbeitete in einem Lazarett und versorgte die vielen Verwundeten, die nach jedem Angriff zu uns gebracht wurden. Ich sehe jetzt alles wieder deutlich vor mir. Fast so als wäre es erst gestern gewesen, wie Jack, so hieß er, in meinen Armen an seinen Verletzungen starb. Ich konnte nichts mehr für ihn tun!“

Ein kleine Träne lief ihr über die Wangen, als sie sich bewusst wurde, dass dies alles bereits 50 Jahre her war. Auch wenn es sich für sie selbst so anfühlte, es wäre es erst gestern gewesen.

„Was das dein Mann?“ fragte Samuel vorsichtig nach.

„Nein, mein Mann starb schon einige Monate früher im Krieg. Er war auch Soldat. Frank, der verletzte Soldat, war mein letzter Patient. Denn kurz nachdem er seinen letzten Atemzug gemacht hatte, schlug die Bombe im Lazarett ein. Und von da an weiß ich nichts mehr. Ich weiß es noch genau, als wäre es eben erst passiert. Frank wurde von einer Splitterbombe schwer verwundet und seine Beine waren zerfetzt. Er

hatte bereits unglaublich viel Blut verloren und ich wusste, ich konnte ihn nicht retten. Aber ich habe alles versucht. Er hatte große Angst vor dem Sterben und hielt die ganze Zeit meine Hand. Ich weiß noch, wie er sagte, er sei dankbar, dass ich da bin, und er nicht allein sterben würde. Er nannte mich einen Engel, weil ich an einen Ort der nur den Tod bringen konnte, versuchte Leben zu retten. Ich selbst sah mich nie als Engel, denn ich war eigentlich das Gegenteil davon!"

„Aber warum das denn?“ wollte Samuel überrascht wissen.

„Ich hatte eine kleine Tochter, sie war gerade mal 4 Jahre alt. Aber anstatt mich um sie zu kümmern, bin ich mit meinem Mann ins Kriegsgebiet gegangen. Er als Soldat und ich als Krankenschwester. Und als Mathew bereits einige Wochen später gefallen war, war ich um so entschlossener, meine Arbeit als Krankenschwester fortzuführen. Ich habe meine kleine Magdalena bei meiner Mutter gelassen und war davon überzeugt, das es richtig ist was ich tat. Wir wollten für eine bessere Zukunft eintreten und sowohl Mathew als auch ich, glaubten daran, dass wir etwas bewirken konnten, auf unsere Weise. Ich glaube viele der Soldaten, die schwer verletzt zu mir ins Lazarett kamen, sahen in mir wirklich einen rettenden Engel, egal ob ich sie retten konnte oder nicht. Denn ich war die letzte, die die meisten von ihnen sahen, bevor sie starben. Und dennoch konnte ich vielen das Leben retten. Und für jeden einzelnen war es das wert!"

Anerkennend nickte Samuel und erwiderte: „Vielleicht bist du deshalb auch ein Todesengel geworden?"

Überrascht schaut Annabell auf. Von dieser Seite hatte sie das noch gar nicht betrachtet.

„Auf der Erde warst du dem Tod oft näher als dem Leben und er gehörte für dich zum Leben dazu. Und später, warst du diejenige, die auf der anderen Seite, jene Menschen ins Engelreich begleitete, deren Lebenszeit abgelaufen war. Du hast also nichts anderes gemacht, wie schon zu Lebzeiten! Du hast den Menschen die Angst vor dem Tod genommen! Und wenn ich das vorhin richtig verstanden habe, ist dein Urenkel da, durch dich bzw. durch Erzählungen deiner Tochter, ebenfalls Arzt geworden!"

Annabells Blick richtete sich auf Michael. „Er ist also wirklich mein Urenkel? Ich kann das gar nicht glauben! Es ist wie ein Wunder! So viele Jahre sind vergangen und wie oft habe ich mir den Moment ausgemalt, wie es sein würde, wenn ich einem Nachkommen von mir gegenüber stehen würde! Aber dass es nun wirklich soweit ist, damit hätte ich nie gerechnet!"

Langsam ging sie auf ihren Urenkel zu. Sie zitterte vor Aufregung und berührte ganz leicht seine Wange.

Plötzlich durchstörmten sie unbeschreibliche Energien und Samuel konnte genau spüren, wie viel Kräfte da am Werk waren, als Annabell mit Michael Verbindung aufnahm.

„Er ist es wirklich!" flüsterte sie leise.

„Aber wie konntest du ihn finden?“ wollte Annabell nun wissen.

„Francesca lernte ihn vor einigen Wochen im Krankenhaus kennen, wo sie ihr Praktikum machte. Dort arbeitet er wohl als Arzt. Und heute spürte ich plötzlich seltsame, unbeschreibliche Energien, als ich in seiner Nähe war. Und als ich plötzlich das Foto sah, und er Francesca erzählte, das dies seine Urgroßmutter sei, dachte ich das gibt's doch nicht. Auf einmal war mir alles klar! Die Energie und diese seltsamen Gefühle, die ich hatte, wenn ich in seiner Nähe war, dies waren die Verbindungen, von denen du mir damals erzählt hast. Die Möglichkeit, wie du Verbindung zu den Menschen aufnehmen kannst. Nur habe ich bis jetzt noch nicht verstanden, warum ich diese Verbindung überhaupt aufnehmen konnte zu ihm.“

Annabell lächelte: „Dies kann ich dir erklären! Erinnerst du dich noch, an dein Versprechen bei unserem Abschied? Du gabst mir das Versprechen, du würdest alles versuchen, um Angehörige von mir zu finden! Und ich habe sofort gespürt, dass du dies ehrlichen und offenen Herzens versprochen hast! Und wenn ein Engel ein Versprechen abgibt, so werden damit Energien freigesetzt, die man so noch nicht mal erahnen kann. Du hast damit quasi meine Fähigkeit übernommen, Verbindung zu den Menschen aufzunehmen. Aber da du davon nichts wusstest und dies nicht einordnen konntest, kam es zu diesen heftigen Reaktionen!“

.

.

Es vergingen einige Wochen, in denen Annabell ihren Urenkel langsam kennen lernte und durch ihn auch vieles erfuhr, was ihr sonst verborgen geblieben wäre. Durch ihn erfuhr sie, wie sich das Leben für ihre Tochter Magdalena nach ihrem Tod weiter entwickelte hatte und, dass sie nicht nur 4 Enkelkinder sondern auch 3 Urenkel hatte.

„Es gibt so vieles, was ich verpasst habe, durch meinen frühen Tod! Ich hätte gerne die Chance gehabt, meiner Tochter eine gute Mutter zu sein. Und ich hätte auch gern meine Enkelkinder und Urenkel aufwachsen gesehen!“

„Ich kann dich verstehen! Aber zumindest hast du nun die Gewissheit, dass sie sich alle gut entwickelt haben! Und offenbar werden wir wohl auch in ein paar Wochen verwandt sein!“ meinte Samuel und deutete auf Michael und Francesca, die inzwischen verlobt waren und turtelnd, Hand in Hand durch die Straßen liefen.

„Und ich kann diesmal nichts finden, was mir an der Wahl meiner Tochter missfallen würde!“ verkündete Samuel mit einem Lächeln auf den Lippen.

„Ja, mein Urenkel hat eine gute Wahl getroffen!“ stimmte Annabell ihm zu.

Es verging nicht mehr viel Zeit und Michael und Francesca heirateten und zogen kurz darauf in ein gemeinsames Haus, am Rande der Stadt.

„Hast du dir inzwischen überlegt, ob du weiterhin ein auftragsloser Engel bleiben willst? Ich glaube man könnte doch da gewiss was drehen, und der kleine Racker, der in ein paar Monaten das Haus mit seinen Lachen erhellen wird, könnte noch einen

zuverlässigen Schutzengel gebrauchen!" meinte Samuel mit einem vielsagenden Grinsen.

„Ich freue mich für die beiden! Und auch für dich! Ich habe lange überlegt, wie es nun weiter gehen soll. Aber meine Entscheidung ist schon längst gefallen! Ich werde demnächst wieder als Todesengel arbeiten!"

Samuel war von diesem Geständnis sichtlich überrascht. Damit hatte er nicht gerechnet. Hoffe er doch, dass Annabell, ähnlich wie er selbst, großen Gefallen daran finden würde, auf diese Weise am Leben ihrer Nachkommen teilhaben zu können. Annabell konnte das Unverständnis zu dieser Entscheidung in seinem Gesicht erkennen und auch die Enttäuschung, dass ihre Entscheidung so ausgefallen war.

„Ich weiß, dass du dies vielleicht nicht verstehen wirst. Aber ich habe mein ganzes Leben damit verbracht, den Menschen zu helfen. Und immer auch eine andere Weise. Und die meisten von ihnen waren dankbar dafür, dass ich da war. Als Schutzengel wäre ich nur für einen einzigen Menschen verantwortlich! Aber ich möchte vielen Menschen helfen und ihnen die Angst nehmen, vor dem Weg der vor ihnen liegt, wenn ihre Zeit gekommen ist und ich sie abhole!"

Samuel konnte ihre Entscheidung zwar nachvollziehen, aber die Gewissheit, dass er schon recht bald wieder Abschied nehmen musste von ihr, machte ihm schwer zu schaffen.

„Ich werde dich nie vergessen, Samuel Hamilton!" versprach Annabell vielsagend. „Und eines kann ich dir versprechen: Wir werden uns auf jeden Fall wieder sehen. Ich werde zu dir kommen, wenn die Zeit dafür gekommen ist!"

Samuel wusste, was Annabell damit meinte und nickte. „Es fällt mir schwer, dass zu sagen, aber ich hoffe, dass es noch sehr lange dauern wird, bis es soweit ist!"

Lächelnd erwiderte Annabell: „Das hoffe ich auch! Und ich denke wir werden auch in Zukunft einen Weg finden, dass wir uns nie ganz vergessen! Die Bustickets hast du doch noch, oder?"

.
.
.
.
.
.

Ende